

## **BERCHTESGADENER EMIGRATIONSGESCHICHTE**

**Vortrag von Alfred Spiegel-Schmidt für die Gruppe „Tee-nach-Sieben“**

**Pfarrhaus Christuskirche Berchtesgaden, 23. Juni 2016**

Flucht und Vertreibung wegen des „falschen“ Glaubens – dieses schlimme Schicksal erleiden Menschen heute und nicht anders war es in der Vergangenheit. Aktuellen Bezug zum Berchtesgadener Talkessel hatte das Thema zum Beispiel ab dem 16. Jahrhundert durch die Reformation. Alfred Spiegel-Schmidt referierte zur Vorbereitung auf das Luther-Jubiläum 2017 für die Gruppe „Tee-nach-Sieben“ spannend und kenntnisreich über die bewegende Emigrationsgeschichte der evangelischen Glaubensbrüder aus dem katholischen Berchtesgadener Land.

Ausgangspunkt für die Verbreitung der Reformationsgedanken war das Bergwerk Dürrnberg. Erzbischof Matthäus Lang wollte die Qualität der dortigen Produktion steigern und holte sich um 1540 hochqualifizierte Bergleute aus Sachsen, obwohl diese Protestanten waren – wirtschaftliches Denken ermöglichte religiöse Duldsamkeit. In Dürrnberg arbeiteten auch viele Berchtesgadener Untertanen, bei denen der neue Glaube auf fruchtbaren Boden fiel. Man traf sich heimlich, oft auch unter Tage und nachts und feierte seine Gottesdienste und Andachten zeitgleich mit der katholischen Messe. So war die Berchtesgadener Regierung ahnungslos. Im Volksmund nannte man sie lange „die Unsichtbaren“. Durch den Salz- und Schnitzwarenhandel gelangten reformatorische Bücher, besonders aus den freien Reichsstädten Augsburg und Regensburg in die Heimat, die in den weit verzweigten Familien regen Absatz fanden.

Spiegel-Schmidt zeigte dazu verständlich auf, wie der 1555 geschlossene Augsburger Religionsfriede dem jeweiligen Landesherrn das Recht gab, den Glauben seines Landes zu bestimmen, während andersgläubige Untertanen nur die Möglichkeit hatten, auszuwandern. In jener Zeit gab es für die Seelsorge im gesamten Berchtesgadener Talkessel lediglich zwei katholische Kapläne. Die Weitergabe und Pflege religiösen Wissens lag im Argen. So fiel der neue Glaube mit gemeinsamen Bibellesungen und besonders dem gemeinsamen Singen während der Gottesdienste auf fruchtbaren Boden. 1567 wurden zwei Reitpferde für die beiden Seelsorger angeschafft, so dass sie auch in entlegene Gebiete gelangten, wo sie von dem heimlichen Treiben erfuhren. Erstmals musste Propst Jakob Pütrich 1572 mehrere Auer Bergleute, die in Dürrnberg arbeiteten, auf Drängen Salzburgs ausweisen.

1648 gab der Westfälische Friede dem Landesherrn weiterhin das Recht, die Glaubenseinheit in seinem Land herzustellen. Er konnte jedoch auch Andersgläubige dulden, wenn diese Katholiken, Lutheraner oder Reformierte waren und nur im Stillen ihrem Glauben nachgingen.

An berührenden Beispielen wie dem von Joseph Schaitberger, der 1686 nach Strafarbeit und Gefängnis als Ketzer, ohne seine zurückbehaltenen Kinder, ausgewiesen wurde, zeigte Spiegel-Schmidt das harte Los der Vertriebenen. Sein Schicksal teilten weitere 70 Personen. Viele Bilder veranschaulichten die tragischen Umstände der Vertreibungen, die 1733 in Berchtesgaden mit der Auswanderung von etwa 900 Lutheranern nach Kurhannover und Preußen ihren Höhepunkt erreichte. Die dreijährige Abzugsfrist umging Fürstpropst Cajetan Anton von Notthafft, indem er die Neugläubigen zu Sektierern erklärte und damit das Reichsrecht umging. Die generalstabsmäßige Planung der Emigrationszö-

ge durch die aufnehmenden Länder war besonders beeindruckend. Da Menschen in früherer Zeit Kapital waren, bedeutete die Emigration einen Aderlass, von dem sich die Fürstpropstei bis zur Säkularisation 1803 nicht mehr erholen konnte.

Was blieb, so resümierte Spiegel-Schmidt, sind die wunderschönen Wallfahrtskirchen, die im Zuge der Gegenreformation in Maria Gern, Kunterweg und Ettenberg entstanden. Nur das beeindruckende Deckengemälde in Maria Kunterweg mit der drastischen Darstellung der Ausgrenzung und Vertreibung der Lutheraner überlebte als Mahnmal der Intoleranz gegenüber Andersgläubigen die Zeit.

Wir können uns glücklich schätzen, dass das Verhältnis zwischen den Konfessionen heute gut, bisweilen sogar freundschaftlich ist. Möge es immer so bleiben.

*Ursula Kühlewind*



Sowohl in seinen geschichtlichen Gegebenheiten als auch mit vielen interessanten Details zeigte Alfred Spiegel-Schmidt seinen hoch konzentrierten ZuhörerInnen das dunkle Kapitel der Vertreibung Evangelischer aus dem Berchtesgadener Talkessel auf.